

# EDITORIAL

≡ Marika Przybilla-Voß/Matthias Micus

Meldungen über Kriege und Konflikte sind in den Tagesnachrichten allgegenwärtig – Handelskonflikte, Bürgerkriege, Stellvertreterkriege. Abrüstungsabkommen werden gebrochen, Atomverträge gekündigt und die weltweiten Verteidigungsausgaben steigen immer weiter, auch wenn Deutschland absehbar weit unter dem von den NATO-Mitgliedern vereinbarten Ziel bleiben wird, den Militäretat bis 2024 auf zwei Prozent des Bruttoinlandsproduktes aufzustocken.

Die Thematik von Krieg und Konflikt ist mithin omnipräsent – und dennoch: Die Antworten auf die Frage, was ein Krieg oder ein Konflikt denn nun sei, bleiben diffus. Bereits im 19. Jahrhundert widmete sich Carl von Clausewitz ebenjener Frage und stellte seither vielzitierte Prinzipien auf – etwa, dass Krieg die Fortsetzung von Politik mit anderen Mitteln sei –, welche die Wahrnehmung von Kriegen und Konflikten zumindest in der westlichen Hemisphäre bis heute prägen.

Zu Zeiten des preußischen Generals zeigte sich zwar schon die Wandelbarkeit des Krieges, schon damals wurde er als ein »Chamäleon« beschrieben, dessen Gestalt entsprechend der jeweiligen Kontextbedingungen vielfarbig schillere, doch scheint sich ebenjene Wandelbarkeit im 21. Jahrhundert in Tempo und Ausmaß potenziert zu haben. Selten nur passt noch das überkommene dualistische Verständnis einer klaren Trennung zwischen Front und Hinterland, Zivilisten und Soldaten, Sieg und Niederlage zu aktuellen Kriegen und Konflikten, welche sich vielmehr gerade durch Entgrenzung und Unberechenbarkeit auszeichnen.

Selten ist der Angreifende klar zu benennen, die Motivation hinter einem Angriff bleibt vielfach unklar und eine (territoriale) Grenzziehung unmöglich. Eine Konstante von Kriegen und Konflikten ist jedoch geblieben: Sie finden nicht isoliert statt, sind sowohl an die jeweiligen gesellschaftlichen und politischen Kontexte als auch an spezifische Bedingungen gekoppelt – und sie fordern Opfer. Ihre Auswirkungen sind stets innerhalb der Gesellschaft zu spüren und sie greifen in den Alltag der Zivilbevölkerung ein, verändern ihn und stellen die Betroffenen vor neue Herausforderungen.

Welche Herausforderungen die neuen Formen der Kriegsführung nicht nur auf begrifflicher, definitorischer Ebene mit sich bringen, erläutert Felix Wassermann im Interview in der vorliegenden Ausgabe der *INDES*. Die Frage nach

Reaktionsmöglichkeiten sowie Deutungsmustern aktueller Kriege und Konflikte ergänzt den einführenden Blick auf den Schwerpunkt dieser Ausgabe.

Die Philosophin Nadia Mazouz thematisiert die Herausforderungen neuer Kriegspraktiken und legt die Debatten innerhalb der Moralphilosophie dar. Dabei liegt ihr Augenmerk auf den Theorien eines gerechten Krieges, die sie kritisch reflektiert und diskutiert. Was bedeutet das Attribut »gerecht« in Verbindung mit Krieg? Welche Rolle spielt hier die Moral? Besonders Letzteres ist gegenwärtig relevant, stehen doch sicher geglaubte Regeln von Kriegen und Konflikten – etwa der Verzicht auf chemische Waffen, der Schutz der Zivilbevölkerung und die Vermeidung von Angriffen auf humanitäre oder zivile Einrichtungen wie Krankenhäuser und Schulen – in Anbetracht aktueller Geschehnisse mehr denn je zur Disposition.

Nun liegt die Annahme recht nahe, dass spätestens seit 2001 ein neues Zeitalter angebrochen sei, mit Kriegsformen, -praktiken und -strategien, die Grenzziehungen mit Blick auf das Kriegsgebiet und Kriegshandlungen diffus werden lassen und zumindest in Europa und der westlichen Welt seit dem Zeitalter der Aufklärung unbekannt waren. Dass diese Art der Kriegsführung jedoch auch in Europa oder jedenfalls bei den europäischen Kriegsparteien diesseits aller Beschwörungen von Menschenrechten und der Unantastbarkeit menschlicher Würde durchaus bekannt blieb, zeigt ein Blick auf die imperiale und koloniale Vergangenheit des Kontinents. Wie dessen Staaten außerhalb der eigenen Grenzen Krieg führten, zeigt der Beitrag von Dieter Langewiesche eindrücklich.

Dass Frieden und Sicherheit bloß ein vorläufiger und somit durchaus wackeliger Zustand sein können, ist angesichts dessen beinahe zu einem Gemeinplatz geworden. Wie solch eine stetige Bedrohung die eigene Wahrnehmung einer Gesellschaft beeinflusst, die Rolle und das Ansehen der Armee formt, thematisiert Moshe Zuckermann in seinem Beitrag.

Ein Blick auf das derzeitige Europa und die Europäische Union macht darüber hinaus deutlich, dass das Ausscheiden Großbritanniens nicht nur zu lähmenden Konflikten in der Union, zwischen der EU und Großbritannien sowie innerhalb des britischen Parlaments führt, sondern auch die Zerrissenheit der britischen Bevölkerung vertieft. So droht der Nordirlandkonflikt aktuell neu aufzuflammen – die jüngsten Bilder und Geschehnisse lassen frisch verheilte Narben der Bevölkerung in der Region wieder aufbrechen und den Glauben an Frieden bröckeln. Thomas Noetzel ermöglicht mit seinem Artikel einen Einblick in dieses Konfliktfeld.

Als roter Faden scheint sich schließlich jene bereits aufgeworfene Konstante durch die vorliegende Ausgabe zu ziehen: Kriege und Konflikte geschehen

niemals isoliert. Stets ist die Gesellschaft, die in welcher Form auch immer in den jeweiligen Krieg oder Konflikt eingebunden ist, betroffen und Veränderungen unterworfen. Diese können sich auf das Verhalten, das Sicherheitsgefühl, die individuellen Freiheiten und Zukunftspläne eines jeden Individuums auswirken. Ebenso zeigen die unterschiedlichen Beiträge des aktuellen Schwerpunkts die Vielfalt der Thematik Krieg und Konflikt auf, die zumeist als Diffusität wahrgenommen wird und gleichermaßen Theorie und Praxis, Täter und Opfer, Sicherheit, Frieden und Angriffe umfasst.

Mit der vorliegenden Ausgabe der *INDES* versuchen wir, wie gewohnt einen möglichst reflektierten, disziplinübergreifenden und hoffentlich aufschlussreichen Einblick in dieses changierende Themenfeld zu geben. Wir wünschen viel Freude und manch neue Perspektive bei der Lektüre.

# INHALT

- 1 **Editorial**  
≡ Marika Przybilla-Voß/Matthias Micus
- >> INTERVIEW 7 **»Wir müssen über hybriden Frieden nachdenken«**  
≡ Ein Gespräch mit Felix Wassermann über asymmetrische Kriegführung, Herausforderungen für die Wissenschaft und imperiale Mächte
- >> ANALYSE 25 **Die Herausforderungen neuer Kriegspraktiken**  
Aktuelle Debatten der Moralphilosophie des Krieges  
≡ Nadia Mazouz
- 36 **Demokratisierung der Demokratie?**  
Radikaldemokratische Konfliktontologie in der Diskussion  
≡ Bastian Mokusch
- 45 **Staatlichkeit und die Einhegung des Krieges**  
Warum europäische Staaten in Europa andere Kriege führten als außerhalb  
≡ Dieter Langewiesche
- 53 **Der Siebenjährige Krieg als Zäsur**  
Über militärischen, politischen und gesellschaftlichen Wandel im ersten globalen Konflikt  
≡ Thomas Klingebiel
- 63 **»Operation mitten im Ballsaal«**  
Die Pariser Friedenskonferenz 1919 als Krise der politischen Kommunikation  
≡ Jörn Leonhard
- 72 **Spanische Erinnerungskulturen im Widerstreit**  
Über das Ringen von Geschichtsvergessenheit, Geschichtsversessenheit und politischer Lagerbildung  
≡ Walther L. Bernecker

- 80 **Nordirland und der Brexit**  
Zur Gefahr einer Konflikteskalation  
≡ Thomas Noetzel
- 88 **Abkehr vom Pazifismus**  
Japans sicherheitspolitische Kehrtwende  
≡ Felix Spremberg
- 99 **Umgeben von Feinden**  
Kriegsbedrohung und Ideologie in der israelischen Gesellschaft  
≡ Moshe Zuckermann
- 108 **Nach dem Konflikt ist vor dem Konflikt?**  
Über *Peacebuilding* und *Transitional Justice*  
≡ Kristine Avram/Alexandra Engelsdorfer
- 115 **Umgang mit Krieg und Konflikt**  
Anspruch, Strategiefähigkeit und Öffentlichkeit in der  
Außen- und Sicherheitspolitik  
≡ Sarah Brockmeier/Philipp Rotmann

## PERSPEKTIVEN

- >> **ANALYSE** 126 **Das Schisma der Konservativen**  
Eine exemplarische Konfliktskizze aus teilnehmender Beobachtung  
im katholisch-konservativen Milieu  
≡ Andreas Püttmann
- >> **ESSAY** 143 **Die »Nichtregierung«**  
Konkordanzsystem und Direkte Demokratie als Modell für die EU?  
≡ Karl-Martin Hentschel
- 149 **Dünnes Eis? Ach was!**  
Vier Thesen in Verteidigung des Puritanismus  
≡ Andrea Roedig